

Märchen erfahren : Bericht über einen Kurs an der Elternschule Luzern

Autor(en): **Herzog, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **73 (1986)**

Heft 5: **Märchen im Unterricht**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

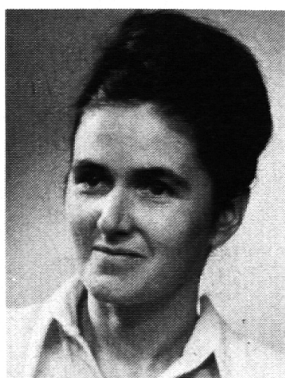
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Märchen erfahren

Bericht über einen Kurs an der Elternschule Luzern

Maria Herzog

Maria Herzog-Meier, geb. 1936. Lehrerin und Heilpädagogin. Wohnhaft in Kastanienbaum, verheiratet, Mutter von drei Kindern. Berufliche Erfahrungen in Jugendarbeit, Primarschule, Sonderschulheimen, Kinderpsychiatrie, Therapieheim für Mädchen. Eingeführt ins Thema Märchen bei Max Lüthy und ständige Weiterbildung am C. G. Jung-Institut und in der tiefenpsychologisch gedeuteten Märchenliteratur. Seit sieben Jahren nebenberuflich tätig als Leiterin von Märchenkursen in der Erwachsenenbildung.



«Obwohl rundum soviel von Märchen geredet und gelesen wird, stehen wir immer noch ratlos vor ihren Rätseln. Wie aber können wir unseren Kindern Märchen erzählen, wenn wir sie selber nicht begreifen?»

Das waren die Fragen am Anfang des Märchenkurses. Als Leiterin gedachte ich aber nicht, sie mit Referaten zu beantworten. Ich wollte ganzheitlich, vielgestaltig zum Märchen hinführen. Im spielerisch-kreativen Erleben wollten wir die Symbolgestalten verstehen lernen; im Erahnen der Symbole den Weg zur *Bildsprache der Märchen* finden.

Mir persönlich haben die *Kinder* zu einem besseren Symbolverständnis verholfen – durch ihr bildhaftes Reden und Spielen und

durch ihre Ergriffenheit beim Märchenzuhören! Als ich dann selber anfing Märchen zu lesen, merkte ich bald, wie gut sie mir taten! Sie sammelten mich ein aus der Zerstreuung des Alltags, und sie bauten mich auf mit ihrer heiteren Weisheit. Ich liess mich anstecken von der Abenteuerlust des *Helden*, der immer wieder Neues ausprobiert, selbst das Unmögliche möglich macht und in unbeirrbarer *Zuversicht* aufbricht, um sein Glück zu finden. Allmählich begriff ich dann, dass die Symbolfiguren in mir selber zu wirken begannen!

Diese *Erfahrung* möchte ich die Kursteilnehmer auch machen lassen. Sie sollen spüren, dass die Märchenwesen, wenn wir sie nicht sterben lassen, heute noch weiterleben in uns... Um dies zu ermöglichen, mussten wir uns in der Gruppe zuerst ein wenig vertraut werden: statt nur Namen auszutauschen, stellten wir einander unser ausfantasiertes *Wunschhaus* vor! Das war zugleich unser Einstieg in die Symbolwelt. Dann bereiteten wir uns aufs *Zuhören* eines Märchens vor: Ich bat die Teilnehmer, einmal nicht *verstehen* zu wollen, sondern sich einfach geschehen lassen – geniessen, staunen, innerlich schauen – in die Bilder hinein versinken. Sie sollten sich vom Märchenhelden entführen lassen, mit ihm bis ans «Ende der Welt» gehen, selber dieser Held sein: arm und ausgestossen, irrend und suchend, aber hellhörig für jede Hilfe unterwegs, und in jeder Lage ein *Hoffender*, der weiss, dass er schlussendlich das «Wasser des Lebens» finden wird!

Nach dieser Einstimmung trug ich das Grimm-Märchen von der «Gänsehirtin am Brunnen» vor. Ich erzählte in Mundart, langsam und genau, damit sich in den Hörenden die Bilder ausfalten konnten, damit sie ihnen zum Spiegel wurden für das Dunkel und Hell der eigenen Seele. Nach dem langen Erzählen liessen wir uns Zeit. Im Bodenkreis bei Kerzenlicht und leiser Flötenmusik spielten unsere Hände mit Ton, wie Kinder es tun im Sand, und wie staunten wir, als wir die Augen aufmachten, über die lebendigen Antworten vor uns!

Am zweiten Abend befassten wir uns mit den *Orten* der Handlung in unserem Märchen. Wir malten in Gruppen das *Schloss*, den *Wald* und die *Einöde* und tauschten nachher unsere Erfahrungen aus.

Am dritten Abend versuchten wir den handelnden *Figuren* auf die Spur zu kommen. Zu zweit spürten wir nach dem Wesen der *Hexe*, des *alten Königspaares*, des *Jünglings* und der *jüngsten Königstochter*. Die beiden Männer der Gruppe getrauten sich sogar, die Typen pantomimisch darzustellen!



Die Gänsehirtin, die sich im Lichte des Vollmondes am Brunnen wäscht. Grossformatiges Blatt mit Fingerfarben von Frau A.C.

Der letzte Abend kam allen zu früh: Erst jetzt war es möglich geworden, einander zu zeigen, was das Märchen mit einem machte... Im Rollenspiel versuchten wir die *Prüfungswege der Heldenfiguren* zu durchleben. Als «verstossene Prinzessin» spürten wir unsere eigene Verlassenheit. Als «suchender Grafensohn» irrten wir «blind» im Raum herum, und da packte uns die Angst und die Mutlosigkeit, die sich im Weiterspielen in Sehnsucht verwandelte, bis wir nach langem Weitersuchen das Verlorene fanden, da wir im Mondlicht am Waldbrunnen in der Gänsehirtin die Braut erkannten!

Abschliessend habe ich zur *Vertiefung* des Märchens von der «Gänsehirtin» die tschechische Variante «Salz ist mehr als Gold» erzählt. Das entsprechende *Bilderbuch* von Stepan Zavrel führte uns dann ins Gespräch über

Erfahrungen mit Märchenillustrationen, über Märchensammlungen und -interpretationen sowie über die Möglichkeit des Volksmärchens in den Medien, in der Cassette, im Schultheater und daheim bei den Kleinen. Es war interessant, wie sich die Frage nach dem *Wann* und *Wie* des Erzählens in der Kursarbeit selbst beantwortet hatte: Es war uns klar geworden, dass beim Hörenden nur jene Märchen wirklich ankommen, die uns selber bewegt und ergriffen haben. Und wir hatten auch erfahren, dass die starken Bilder der Märchen keinerlei Ausschmückung und keiner Dramatik bedürfen, sondern nur schlicht und wahr – wie gutes Brot – verteilt werden wollen.

Unser Gespräch schloss mit der Festlegung eines Fortsetzungskurses. Wir freuen uns, noch mehr Erfahrungen zu machen mit den Volksmärchen, diesen «Träumen der Menschheit», die unsere eigenen Träume, die hellen und dunklen Bilder unserer Seele spiegeln, beleben und gestalten.

Stimmen von Kursteilnehmern

«Ein Märchen nicht *«nur»* zu lesen und zu verstehen, sondern mit andern Menschen zusammen zu gestalten und zu erfahren, war ein sehr schönes Erlebnis. Die vertiefte Auseinandersetzung mit einer Figur (Grafensohn) hat mich nahe an die eigentliche Botschaft dieses Märchens herangeführt.»

Vater, Ergotherapeut

«Frau Maria Herzog war bestrebt, aufzuzeigen, wie die «Weisheiten» im Märchen Einfluss auf unser Leben nehmen können. Dazu gab sie Anleitung, einzelne Elemente meditierend herauszuholen und ihnen kreativen Ausdruck zu geben. Der Kurs war ein Erlebnis, verstand es doch die Leiterin, uns das Märchen wirklich näher zu bringen unter Wahrung des individuellen Freiraumes jedes Einzelnen.» Kindergärtnerin